

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 78 (1945-1946)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar,
Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon (031) 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annonsen-Regie: Orell Füssli-Annonsen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont, Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annones, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Sommaire - Inhalt: Im Herbst — Bericht über die Stellenlosigkeit bei der bernischen Primarlehrerin — Aus dem Grossen Rate — Zur Ausstellung der Glasmalereien des Berner Münsterchores im Kunstmuseum — Aufruf an alle Stellenlosen — Leiden und Freuden: Intensivste Vorbereitung; Charakterbildung; Lehrer Tüpflein — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein — Une donnée comme les autres — Société Pédagogique Jurassienne — Divers — A l'Etranger — Bibliographie — Mitteilung des Sekretariats — Communication du Secrétariat.

Lehrgänge

200

für Papp-, Holz- und Metallarbeiten

«Meister Holzwurms Winke», eine Material- und Werkzeugkunde für die Holzbearbeitung.

Bücher für Natur- und Heimatkunde.

W. Höhn: Naturkundliche Lehrausflüge.

U. Greuter: Der Schülergarten.

Neu!

Hans Siegrist: Wanderung mit dem Jahr, naturkundliche Plaudereien.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Verkaufsstelle der Verlagsschriften des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform.

Schulhefte Notizcarnets

2

unsere Spezialität seit Jahrzehnten!

Vorzügliche Papierqualitäten. Grosse Auswahl in Lineaturen und Formaten. Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch

KAISER & Co. A.G., Bern
Marktgasse 39-41. Gegründet 1864

Gediegene Möbel

Besuchen Sie
unsere grosse Ausstellung
in Bern

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & CIE
MOBELFABRIK
BERN BEIM „ZYTGLOGGE“

Gute Möbel — zufriedene Kunden

60

Bild u. Rahmen

KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Vereinsanzeigen – Convocations

Offizieller Teil - Partie officielle

Lehrerverein Bern-Stadt. Die Schweizer Spende veranstaltet Mittwoch den 10. Oktober, 20 Uhr, im Grossratssaal in Bern einen öffentlichen und unentgeltlichen Vortrag. Der Leiter der Zentralstelle der Schweizer Spende, Herr Rodolfo Olgati, wird ausführlich über die geleistete und zukünftige Arbeit berichten und Aufschluss geben, wie die der Schweizer Spende anvertraute Gelder in der Praxis verwendet werden.

Der Vorstand der Sektion Bern des BLV ist überzeugt, dass die stadtbernische Lehrerschaft diesem Vortrag seiner Bedeutung und Aktualität wegen Interesse entgegenbringt und zählt auf die Anwesenheit vieler Kolleginnen und Kollegen.

E. H.

Sektion Obersimmental des BLV. Zusammenkunft der pädagogischen Arbeitsgruppe, Freitag den 12. Oktober, 14 Uhr, im Schulhaus Häusern. Prof. Eymann: «Weitere Beiträge zum Grammatikunterricht». Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Freie Pädagogische Vereinigung. Tagung, veranstaltet von der künstlerischen Sektion, Sonntag den 14. Oktober, Nydeggstalden 34. Um 10 Uhr: Vortrag von Prof. F. Eymann «Vom Wesen der Musik». Um 14 Uhr: Musikalische Darbietungen.

KONFEKTION

102

FÜR HERREN, JÜNGLINGE UND KNABEN

STOFFE

FÜR DAMEN UND HERREN

AUSSTEUER-ARTIKEL



Mathematisch-Physikalische Arbeitswoche in Bern vom 15.–20. Oktober 1945, veranstaltet von der Geographischen Sektion der Freien pädagogischen Vereinigung. Themen:

1. Einführung in die Differentialrechnung: S. Krähenbühl (11mal), um sich die Voraussetzungen der modernen Physik zu erarbeiten.
2. Begründer des modernen, naturwissenschaftlichen Weltbildes, dargestellt am Leben dreier Naturforscher (Humboldt-Müller-Helmholtz): Prof. F. Eymann (6 Vorträge).
3. Experimente über optische Phänomene: F. Berger (3 mal).
4. Das Geometrische im menschlichen Skelett: W. Schüpbach (3 mal).
5. Aussprachen.

Kursort: Physikzimmer des Lorraineschulhauses. Kursgeld Fr. 12.—. Ausführliche Programme können bezogen werden beim Obmann der Geographischen Sektion: C. M. Flückiger, Bern 4, Reichenbachstrasse 72.

Bernischer Organisten-Verband. Voranzeige. Herbstversammlung in Biel, gemeinsam mit den Kollegen aus dem Jura. Mittwoch den 17. Oktober, ganztägig. (Referat von P. Pidoux, Lausanne, über den Hugenottenpsalter, Orgelkonzert von Hermann Engel, Biel.)

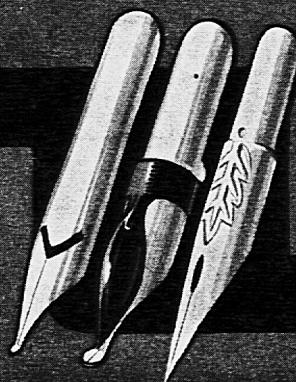
Lehrergesangverein Oberaargau. Vereinsferien bis Ende Oktober oder Anfang November 1945. Neue Mitglieder werben!

Lehrerturnverein Interlaken. Während den Herbstferien keine Turnübungen. Wiederbeginn der Uebungen: Freitag den 2. November, 17 Uhr, in der Turnhalle des Sekundarschulhauses.

Schwaller
MOBEL Möbelfabrik Worb
Schwaller AG Tel. 72356

Behaglichen Möbeln ist lauter Glanz fremd

BRAUSE



FEDERN



für Schule und Beruf

Brause & Co. Iserlohn

Federmuster u. Prospekte kostenlos durch: Ernst Ingold + Co., Herzogenbuchsee

Tessiner Tafeltrauben

Ia. Qualität, süß wie Honig, zucker- und vitaminreich, lange haltbar

Kistchen zu 10 kg Fr. 1.— per kg
Kistchen zu 5 kg Fr. 1.10 per kg

Trauben für Confiture

völlig ausgereift

Kistchen zu 10 kg Fr. — .80 per kg
Kistchen zu 5 kg Fr. — .85 per kg

Spedition gegen Nachnahme

Giuseppe Feregutti
Produzent, Curio (Tessin)

Klaviere, Harmoniums

Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten 198

Tausch. Teilzahlungen

Verlangen Sie bitte Lagerlisten

Hugo Kunz, Nachfolger von
E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsgasse 44

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXVIII. Jahrgang — 6. Oktober 1945

Nº 27

LXXVIII^e année — 6 octobre 1945

Im Herbst

*Es ist, als hätten Licht und Schatten
sich wie zwei Liebende vermählt
zu einer Farbe, die in satten
und zarten Dämmerungen schwelt.*

*Das Dunkel leihet geheime Trauer,
die Helle silberfrohen Glanz,
und so erfüllen sanfte Schauer
von Schmerz und Lust die Seele ganz.*

*Auf gleichen Schalen einer Waage
ruhn süsse Frucht und herber Wein...
Im Wechselspiel von Trost und Klage
glüht unser Herz wie Edelstein.*

Hans Schütz.

Bericht über die Stellenlosigkeit bei der bernischen Primarlehrerin

Verfasst von Dr. Heinrich Kleinert, Seminarvorsteher, Bern

Gouverner c'est prévoir.

In einer « Stellenlosigkeit und Beschäftigungslosigkeit in der bernischen Lehrerschaft » überschriebenen Arbeit haben Seminarlehrer Heinz Balmer und der Verfasser u. a. Stellung genommen zur Frage der Herabsetzung der Aufnahmen in die Seminarien. Aus eingehenden Zusammenstellungen über die Patentierungen, die Eintritte in den Schuldienst und die Rücktritte, über neuerrichtete und aufgehobene Klassen kamen sie zu folgenden Ueberlegungen:

Die Tabellen I bis III zeigen mit aller Deutlichkeit, dass die Zahl der Patentierungen bis zum Jahre 1941, und zwar zum Teil recht erheblich, über der Zahl der Eintritte in den Schuldienst standen. Dieses Missverhältnis dürfte sich in den nächsten Jahren korrigieren, indem nun in den Lehrerseminarien kleinere Klassen zur Patentierung gelangen und gleichzeitig wieder mehr Rücktritte vom Lehramt zu erwarten sind. In den letzten Jahren ist — übrigens eine Erscheinung, die bereits während des Weltkrieges 1914 bis 1918 festgestellt werden konnte — eine deutliche Stockung in der Pensionierung von Lehrkräften aller Stufen bemerkbar.

Wir beantragen dennoch, der Bernische Lehrerverein möge sich für eine weitere Herabsetzung der Aufnahmen in die Lehrerseminarien einsetzen.

Von allen damals vorgeschlagenen Massnahmen — Einführung des 5. Seminarjahres, einer sogenannten Wartefrist, Neuerrichtung von Lehrstellen, frühere Pensionierung der amtierenden Lehrerschaft — ist nur die Herabsetzung der Aufnahmen in die Lehrerbildungsanstalten durchgeführt worden. Leider hat der Regierungsrat in den Jahren 1943 und 1944 auch eine solche für die Lehrerinnenseminarien verfügt, obschon unser Antrag sich deutlich nur auf die Lehrerbildungsanstalten bezog. Schon ein Jahr später konnte festgestellt werden, dass die recht stattliche Geburtenzunahme in der Stadt Bern in den Jahren 1940, 1941 und 1942 die Errichtung neuer Klassen im Jahre 1948 u. ff. notwendig

machen werde. Die Schulkommission der städtischen Mädchenschule Bern, die städtische Schuldirektion und der Verfasser bemühten sich schon im Frühjahr 1943 darum, dass die Aufnahmen in die Lehrerinnenseminarien nicht herabgesetzt werden; denn schon damals konnte man füglich behaupten, dass wir mit Sicherheit einem *empfindlichen Lehrerinnenmangel* zusteuren.

Wo stehen wir heute? Wo aber in den Jahren 1948, 1949, 1950? Darüber mögen zunächst einmal Zahlen sprechen.

Tabelle I

Patentiert wurden vom Seminar

		Thun	Monbijou	Neue M'schule	Total
im Frühjahr	1941	. 16	15	17	48
»	1942	. 15	13	15	43
»	1943	. 14	15	16	45
»	1944	. 15	16	14	45
»	1945	. 12	14	14	40
	<i>Total</i>	<i>72</i>	<i>73</i>	<i>76</i>	<i>221</i>

Auf den 1. Mai 1945 zeigte sich über diese insgesamt 221 Patentierten folgende Uebersicht:

Tabelle II

Patent. Jahrgang	Patentiert total	In definitiver Anstellung			Weiterstudium			verheiratet			Stellenlose		
		Th	M	NMS	Th	M	NMS	Th	M	NMS	Th	M	NMS
1941	48	14	9	14	—	3	—	1	3	2	1	—	1
1942	43	7	5	10	—	3	—	6	3	3	2	2	2
1943	45	7	12	8	1	—	—	1	—	4	5	3	4
1944	45	10	7	8	—	—	—	1	—	5	8	6	6
1945	40	5	1	4	—	—	—	—	—	—	7	13	10
<i>Total</i>	<i>221</i>	<i>43</i>	<i>34</i>	<i>44</i>	<i>1*</i>	<i>6</i>	<i>—</i>	<i>8</i>	<i>7</i>	<i>9</i>	<i>20</i>	<i>26</i>	<i>23</i>

Tabelle III

Pensionierungen 1941 bis 1945 :	1941	10
	1942	13
	1943	24
	1944	21
	<i>Total</i>		<i>68</i>

Die Zurückhaltung bei den Pensionierungen in den Jahren 1941 und 1942 geht aus diesen Zahlen deutlich hervor.

Aus der Tabelle II lassen sich folgende Prozentzahlen errechnen, die für unsere Schlussfolgerungen wegleitend sein können:

Patentiert 1941 bis 1945 (deutscher Kantonsteil): 221 Primarlehrerinnen.

In definitiver Anstellung befinden

sich 121 = 54,75 %

Es studieren weiter 7 = 3,15 %

Verheiratet haben sich 24 = 10,85 %

Stellenlos geblieben sind 69 = 31,25 %

Total 221 = 100 %

* stud. med.

Die gleichen Zahlen ohne den Patentierungs-jahrgang 1945, da von ihm im Augenblick der Statistik der als normal zu bezeichnende Abgang noch nicht festzustellen ist, ergeben aber:

Patentiert 1941 bis 1944: 181 Primarlehrerinnen.	
In definitiver Anstellung	111 = 61,32 %
Es studieren weiter	7 = 3,87 %
Verheiratet	24 = 13,26 %
Stellenlos	39 = 21,55 %
<i>Total</i>	<u>181 = 100 %</u>

All diese Zahlen beweisen mit aller Deutlichkeit, dass bei der in den letzten Jahren als üblich betrachteten Zahl von Aufnahmen in die Lehrerinnensemianarien — 15 bis 16 in jede Klasse — der Lehrerinnenüberfluss in kurzer Zeit behoben wäre. Diese an und für sich erfreuliche Voraussicht trübt sich aber bald, wenn wir die *künftige Entwicklung* unserer Schulen zu überblicken versuchen, indem wir die Geburtenziffern der letzten Jahre in unsere Ueberlegungen einbeziehen.

Die städtische Schuldirektion Bern wies schon im Frühjahr 1944 auf das starke Anwachsen der Geburtenzahlen in den letzten Jahren hin. Aus den von ihr zusammengestellten Zahlen führen wir die folgenden an:

Schuleintritte in die öffentlichen Schulen:

1944	1200	1948	1800
1945	1250	1949	2100
1946	1300	1950	2200
1947	1500	1951	2400 (Schätzung)

Die städtische Schuldirektion errechnet alsdann aus diesen voraussichtlichen Schuleintritten folgenden *Mehrbedarf an Primarschulklassen* aus:

In den untersten vier Jahrgängen führen wir gegenwärtig durchschnittlich 40 Klassen (gegenwärtiges 1. Schuljahr 38).

Weiter wird angeführt:

Da gegenwärtig der Klassendurchschnitt der Primarschulen bei 30 Schülern liegt, wird man, bevor neue Klassen errichtet werden, die bestehenden auffüllen müssen. Allzuweit wird man aber da nicht gehen können. Eine Erhöhung des Durchschnittes auf 35 möchten wir als obere Grenze betrachten, die ohne Not nicht überschritten werden sollte. Man muss sich vergegenwärtigen, dass immer einzelne Klassen Schülerzahlen aufweisen, die wesentlich über dem Durchschnitt liegen. Bei einem Durchschnitt von 35 wird es also Klassen geben, die 40 bis 45 Schüler zählen.

Stellt man auf einen Durchschnitt von 35 ab, so kommt man zu folgenden Zahlen:

	Zuwachs gegenüber Vorjahr	Zuwachs ab 1945
1947	3 Klassen	3 Klassen
1948	11 »	14 »
1949	20 »	34 »
1950	23 »	57 »
1951	29 »	86 »

Der voraussichtliche Mehrbedarf bis 1951 beträgt somit 86 Klassen.

Hält sich die Geburtenzahl auch in den nächsten Jahren (1945 u. ff.) auf ungefähr der Höhe der allerletzten Jahre, so wären schliesslich für alle neun schulpflichtigen Jahrgänge je 20 bis 30 neue Klassen notwendig. Das gibt einen Gesamt-mehrbedarf von 180 bis 270 Klassen. Dies allerdings erst vom Jahre 1956 an.

An dieser Vermehrung von Klassen sind die Lehrerinnen vom Jahre 1952 an mit ungefähr 60

bis 65 Stellen, und zwar *über den normalen Bedarf hinaus*, beteiligt und dies in der Stadt Bern allein.

Gegen diese Zahlen können nun allerdings einige Einwendungen erhoben werden:

1. Der *Geburtenüberschuss* wird nicht anhalten. Hier kann angeführt werden, dass die Zahl der Eheschliessungen eher das Gegenteil voraussehen lässt:

Eheschliessungen	Eheschliessungen
1930	977
1935	1115
1940	1430
1941	1466
1942	1432
1943	1475
1944	1369

Die städtische Schuldirektion bemerkt dazu:

Somit ist ganz ernsthaft damit zu rechnen, dass sich die Zahl der Geburten auch in den nächsten Jahren ungefähr auf der jetzigen Höhe hält.

2. Ein zweiter Einwand ist der, dass nach dem Weltkriege wie 1918/19 eine starke *Abwanderung* eintreten werde. Hier kann nichts Bestimmtes vorausgesagt werden. Es ist aber ebenso gut möglich, dass sich die Bevölkerungsziffer der Stadt Bern auf ihrer gegenwärtigen Höhe halten wird.

3. Der dritte Einwand richtet sich gegen die Wahrscheinlichkeit, dass neue Klassen in der errechneten Zahl errichtet werden. Die Gemeinden und der Staat müssten in den kommenden Jahren ihre *Ausgaben einschränken*, und sie würden dies u. a. auch bei den Aufwendungen für die Schule tun. Die unmittelbare Folge wären überfüllte Klassen. Dazu muss mit aller Entschiedenheit gesagt werden, was auch die städtische Schuldirektion Bern betont: 35 Schüler sollten das Höchstmass dessen sein, was man einer Klasse zumutet. Und noch etwas darf ebenfalls gesagt werden: Wir haben während des Krieges die Mittel gefunden, um unsere Landesverteidigung kraftvoll auf- und auszubauen. Es ist zu hoffen, dass unsere Bevölkerung im Frieden die Mittel zur Verfügung stellt, damit unsere Volks-schulen mindestens auf der gegenwärtigen Höhe gehalten werden können.

Für den *übrigen Kanton* gelten ähnliche Ueberlegungen über den Bedarf an Lehrkräften wie für die Stadt Bern. Allerdings wirken sich die Geburtenzunahmen nicht so unmittelbar aus wie in der Stadt, da vielerorts zur Zeit kleine Schülerzahlen bestehen. Die Klassen werden daher zunächst langsam aufgefüllt und die Errichtung neuer Klassen wird wohl in absehbarer Zeit nur in grossen Ortschaften notwendig werden. Darüber hat die kantonale Erziehungsdirektion eine Umfrage bei den Schulinspektoren durchgeführt, der wir folgende Zahlen (ohne Stadt Bern) entnehmen:

Bedarf infolge Errichtung neuer Klassen	43 Lehrerinnen
Bedarf infolge Pensionierung	70 »
Abgang durch Tod (Schätzung nach Angaben der LVK)	13 »
Abgang infolge anderer Gründe	80 »

Essen

Sie jetzt vegetarisch im
1. Stock, Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, BERN

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass schon in diesem Frühjahr *einige Lehrstellen nicht besetzt werden konnten*, weil sich keine Lehrkräfte zur Verfügung stellten. Vor allem waren es Erziehungs- und Spezialanstalten, die davon betroffen wurden. Dies wird in den kommenden Jahren in noch höherem Masse als bisher der Fall sein. Abhilfe kann nur dadurch geschaffen werden, dass die Anstaltsstellen in bezug auf die Arbeitsbedingungen den öffentlichen Schulen angeglichen und in bezug auf die Besoldungen mindestens gleichgestellt werden. Noch besser wäre es, wenn für die Anstellung an Anstalten Spezialausweise gefordert und dafür besondere Entschädigungen ausgerichtet würden.

Ueber den Bedarf an Lehrkräften hinaus, der sich aus dem Bedürfnis der Volksschule ergibt, muss noch folgendes angeführt werden:

Vor allem ist damit zu rechnen, dass eine grosse Zahl von jungen Lehrerinnen für *einige Zeit ins Ausland* reisen werden, sobald die Verhältnisse es gestatten. Auch dies ist ein Grund mehr, rechtzeitig für eine vermehrte Ausbildung besonders von Lehrerinnen zu sorgen. Abgesehen davon, dass ein Auslandsaufenthalt für jede junge Lehrkraft eine bedeutende Förderung bedeutet, zeugte es von wenig liberaler Auffassung, wenn etwa an den Besuch einer Lehrerbildungsanstalt die Bedingung geknüpft würde, sich für eine bestimmte Anzahl von Jahren für den Schuldienst zur Verfügung stellen zu müssen.

Endlich muss noch darauf hingewiesen werden, dass die Nachkriegszeit eine stark vermehrte Nachfrage nach Fürsorgepersonal stellen wird. Dass sich daraus viele Arbeitsmöglichkeiten auch für Lehrer, besonders aber für Lehrerinnen ergeben werden, ist wahrscheinlich.

Nach all diesen Ausführungen ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit, dass schon im Frühjahr 1946 die Aufnahmen besonders in die Lehrerinnen-seminarien stark erhöht werden müssen. Aber wenn auch in jede der bestehenden Klassen 20 Schülerinnen aufgenommen werden, genügt diese Zahl keineswegs, um den Bedürfnissen der Jahre 1950 u. ff. gerecht zu werden. Anderseits sollte eine Seminarklasse keinesfalls mehr als 20 Schülerinnen zählen. Es bleibt somit kaum ein anderer Ausweg, als wenigstens vorübergehend die Klassen der Lehrerinnenbildungsanstalten zu verdoppeln.

Um das Gesagte einigermassen mit Zahlen zu belegen, diene folgende Darstellung über den Bedarf an Lehrerinnen in den Jahren 1946 bis 1950 und über die Patentierungen:

Patentiert werden maximal (entsprechend den Aufnahmen):

1946	Aufnahmen	1942	45	
1947	"	1943	30	
1948	"	1944	42	
1949	"	1945	54	
1950	"	1946	60	(Aufnahme v. 20 Schülerinnen in jeder Kl.)
	Zusammen		231	

	Lehrerinnen
Zur Zeit stellenlos nach Tabelle II . . .	69 *)
Zur Zeit stellenlos nach der Stellvertretungszentrale der kantonalen Erziehungsdirektion	63 *)
Zur Zeit stellenlos nach den Verzeichnissen des BLV	77 *)
(Nach Bereinigung: Weiterstudium, Heirat, Wahl und Patentierte vor dem Jahre 1918.)	
Durchschnitt 70*) Stellenlose, von denen wir 60 in Rechnung setzen. Wir können somit mit rund 290 Lehrerinnen rechnen, die bis ins Jahr 1950 zur Verfügung stehen werden:	
Davon gehen ab (nach Tabelle III)	
Weiterstudium zirka 4 % von 231 der 1946 bis 1950 Patentierten	10
Verheiratungen zirka 12 % der 300 Stellenanwärterinnen	36
Stellenlose total.	<u>46</u>
Es bleiben also rund 240 Lehrerinnen übrig.	
Dem gegenüber lässt sich folgender Bedarf errechnen:	
Nach der Umfrage der kantonalen Erziehungsdirektion (Neuerrichtung von Lehrerinnen Klassen)	83 **)
Infolge Pensionierung (mindestens) . . .	70
Abgang infolge Todesfall (Angabe schätzungsweise der LVK).	14
Abgang infolge anderer Gründe (Angabe schätzungsweise der LVK)	85
	<u>252</u>

Wir werden somit zur Besetzung der ausgeschriebenen Stellen bis ins Jahr 1950 etwa 10—12 Lehrerinnen zu wenig haben.

1. Bedenkt man aber, dass wir mit der *Maximalzahl an Patentierungen* gerechnet haben — es dürfte keine der gegenwärtigen Schülerinnen der Lehrerinnenseminarien infolge Krankheit, Tod, Unfähigkeit, Berufswechsel ausscheiden;
2. dass wir auch bei den Patentierten den *Berufswechsel* nicht eingerechnet haben;
3. dass keine der Patentierten einen *Auslandsaufenthalt* antreten dürfte;
4. dass alsdann keine einzige Lehrerin mehr für die *Uebernahme von Stellvertretungen* zur Verfügung steht, dann kann wohl niemand mehr die Behauptung widerlegen, dass wir im Jahre 1950 einen ganz empfindlichen Lehrerinnenmangel haben werden.

	Lehrerinnen
Infolge definitiver Anstellung fehlen . . .	10
Infolge Ausscheiden vor der Patentierung (nach bisherigen Erfahrungen)	10
Infolge Berufswechsel.	10
Infolge Auslandsaufenthalt, mindestens .	20
Für Vertretungen sollten mindestens verfügbar sein	40
(nach jahrelanger Erfahrung)	
Zusammen	90

*) Stand auf 15. Mai 1945.

**) Stadt Bern eingeschlossen.

Es ist daher *dringend notwendig*, sofort die *notwendigen Vorkehren zu treffen*, damit der Bedarf an Primärlehrerinnen im Jahre 1950 wenigstens zum Teil gedeckt werden kann; und zwar sollten diese Vorkehren auf das Frühjahr 1946 in Wirkung treten; denn die im nächsten Frühling in den Seminarien aufgenommenen Schülerinnen gelangen im Jahre 1950 zur Patentierung.

Zum Schluss sei noch einmal bemerkt, dass unsere Darstellung sich nur bis 1950 erstreckt. Es lässt sich aber schon heute voraussehen, dass die Entwicklung im gleichen Sinne auch in den Jahren 1951 und 1952 weitergeht, indem die Statistik zeigt, dass bis heute wohl ein kleiner Rückgang in den Eheschliessungen, nicht aber ein solcher der Geburten festgestellt werden kann (Stadt Bern).

Will man das Problem der Lehrerinnenbildung für die Zukunft einer für die Berner Schule befriedigenden Lösung entgegenführen, dann müssen schon im Jahre 1946 genügend weitgehende Vorbereitungen getroffen werden.

Aus dem Grossen Rate

Die Septembersession des bernischen Grossen Rates ist in der Regel dem Staatsverwaltungs- oder Rechenschaftsberichte des Regierungsrates über das abgelaufene Geschäftsjahr gewidmet. Der Bericht der Erziehungsdirektion warf diesmal wider Erwarten keine grossen Wellen. Denn neben dem Sprecher der Staatswirtschaftskommission, Gemeinderat O. Steiger aus Bern, und Herrn Erziehungsdirektor Dr. Rudolf, meldete sich zum gedruckt vorliegenden Bericht kein Ratsmitglied zum Wort. Man scheint mit der Schule und ihren Verwaltungsorganen im Bernerland zufrieden zu sein. Die Arbeit der Lehrkräfte aller Schulstufen wurde vom Referenten der Staatswirtschaftskommission dankend anerkannt und dabei betont, dass die Schule von heute nicht nur auf das blosse Wissen, sondern ebenso sehr auf praktisches Können und Charakterbildung das nötige Gewicht zu legen verstehe. Die *Schülerzahl* ist in den letzten 25 Jahren im Kanton Bern um rund 25 000 zurückgegangen. Die Geburtenziffern aus den letzten Jahren aber lassen erkennen, dass wir bis zum Jahre 1950, unter Miterücksichtigung der ordentlichen regulären Rücktritte aus dem Lehramt, rund 475 neue Lehrkräfte nötig haben werden. Diese Tatsache hat ihre Rückwirkungen auf die kommenden *Neuaufnahmen in die Seminarien*. Nach den Ausführungen des Erziehungsdirektors ist beabsichtigt, im Frühjahr 1946 in den deutschen Lehrerseminarien wiederum je Klasse 14—16 Schüler aufzunehmen. An den Lehrerinnenseminarien soll die Gesamtzahl der Neuaufnahmen von 36 auf 54—60 Schülerinnen erhöht werden. Hinsichtlich der *Stipendien* wurde die Anregung gemacht, die Frage zu prüfen, ob sie nicht in zinslose Studiendarlehen umgewandelt werden sollten. Ob diese Rück erstattungen auf einen rechtlichen Boden zu stellen sind, soll überprüft werden, denn bis anhin war die Rückzahlung von Stipendien freiwillig und mehr eine moralische Pflicht. Art. 8 im Gesetz über die Lehrerbildungsanstalten sollte in dem Sinne vermehrte Beachtung finden, dass jeder Neupatientierte wenigstens

zwei bis drei Jahre nach dem Seminaraustritt eine Stelle an einer öffentlichen Schule des Kantons zu versehen hat. Lobend erwähnt wurde das erstmals am Seminar Thun durchgeführte Anstaltspraktikum, das als sehr wertvoll angesehen wird. Dass die *neue Schulschrift* einmal mehr kritischen Bemerkungen ausgesetzt war, ist wohl keine Ueberraschung. An die Schrift werden heute alle möglichen Anforderungen gestellt. Es sollte schön und zugleich schnell geschrieben werden. Im Kanton Bern ist längst eine Kommission beauftragt, die möglichen Verbesserungen und Vereinfachungen der Schulschrift zu prüfen. Man denkt auf der Erziehungsdirektion noch nicht daran, die sogenannte Bernerschrift so bald wieder abzuschaffen und durch eine andere zu ersetzen. Doch gab man dem berechtigten Wunsche Ausdruck, dass als einer der Zunächstinteressierten in der gesamten Schriftfrage sich vor allem der Kaufmännische Verein auch mit der Frage befassen sollte. Ueber den Ort des neu zu gründenden kantonalen *Haushaltungslehrerinnenseminar*s verlangte die Staatswirtschaftskommission vom Regierungsrat Auskunft. Bewerbungen um den Sitz dieser Bildungsstätte sind eingegangen von Bern-Stadt, Herzogenbuchsee, Langnau, Hindelbank, Zollikofen, einigen Gemeinden aus dem Bödeli u. a. m. Die Offerten sind an Ort und Stelle von Vertretern des Regierungsrates überprüft worden. Eine endgültige Festlegung auf einen der genannten Orte ist noch nicht erfolgt. Für den Bau einer *Uebungsturnhalle* auf dem Hochschulsportplatz wurde der notwendige Kredit einstimmig bewilligt, ebenso wurde einem Postulat auf *Erweiterung der Poliklinik* zugesimmt. Das *Postulat Cueni* über die Schaffung eines Reservefonds aus den Grundzulagen der Teuerungszulagen, das durch Regierungsratsbeschluss bereits verwirklicht ist, wurde einstimmig angenommen, nachdem die Regierung ausdrücklich die Erklärung abgegeben hatte, dass auch in den kommenden Jahren der Staatsbeitrag von Fr. 300 000.— ausgerichtet werde. Schliesslich wurde das Dekret über *Herbstzulagen* an die Lehrerschaft nach übereinstimmendem Antrag von Regierung und Staatswirtschaftskommission diskussionslos genehmigt. Verheiratete Lehrkräfte erhalten Fr. 240.—, Ledige Fr. 200.—, Pensionierte mit Haushalt Fr. 125.—, Pensionierte ohne Haushalt Fr. 100.—, Witwen Fr. 75.—, Doppelwaisen Fr. 50.—, Waisen Fr. 25.—. Die Auszahlung dieser Zulagen soll im Monat Oktober erfolgen.

Als neue wichtige Schulfragen werden in der kommenden Novembersession den Grossen Rat beschäftigen eine *Motion Grüter* über die Revision des Schulgesetzes, eine *Motion Piquerez* über die stille Wiederwahl der Primärlehrer und ein *Postulat Meyer* über die Einführung des fünften Seminarjahres. Zu erwähnen ist, dass Kollege Geissbühler zum zweiten Vizepräsidenten des Rates erkoren wurde. Wir stehen vor der erfreulichen Tatsache, dass innerhalb einer Periode von zehn Jahren zum drittenmal ein Primärlehrer den Platz auf dem altehrwürdigen Schultheissenstuhl des Standes Bern einnehmen wird. Sicherlich nichts Alltägliches, wenn man bedenkt, dass z. B. im Baselbiet heute noch um die Wahlfähigkeit der Lehrer in die gesetzgebende Behörde gerungen wird.

C.

Kolleginnen und Kollegen! Unterstützt das Berner Schulblatt durch Einkäufe bei unsern Inserenten!

Zur Ausstellung der Glasmalereien des Berner Münsterchores im Kunstmuseum

Gerne lenkt der Berner jetzt den Schritt am Abend durch die alten Gassen seiner Stadt zum Münster, dessen Westportale nun in hellem Licht erstrahlen. Dankbar steht er vor dem grossen Weltgerichte, das ihn nach des Krieges Grauen doppelt ernst stimmt. Seine Augen gleiten staunend über all die bunten Steinfiguren, die das späte Mittelalter uns geschenkt hat. Sie sind ihm altvertraut, gewiss, und doch sieht er sie heute neu, denn allzu lange waren sie durch Barrikaden seinem Blick entzogen. Tritt er dann durch das Portal ins Innere, mag er wohl das Farbenspiel der Glasgemälde missen. Geduld, auch die sind schon ans Licht gebracht und sollen nach beendigter Restauration am Chor gleich ihren alten Platz wieder finden.

Bis dahin können wir sie in Fragmenten im Museum betrachten. Sie wirken hier etwas verloren; es fehlt die Weihe des Raumes, die sakrale Stimmung. Die einzelnen Teile mussten neben- statt übereinander aufgestellt werden, so dass ein Fenster nicht als Ganzes erfasst werden kann. Und doch bietet uns diese Ausstellung eine einzigartige Gelegenheit: Sie erlaubt uns das Studium des Details, die Versenkung in einzelne Gruppen und Figuren, was im Münster infolge der hohen Lage vieler Scheiben nicht mehr möglich sein wird.

Da werden wir aber gleich gepackt von der Grösse und Kraft der Zeichnung. Wie sind z. B. im Zehntausendritter-Fenster und in den Passionsscheiben die Kriegsknechte erfasst! Wie fest und sicher treten sie auf! Man wird unwillkürlich an Bilder spreizbeiniger Schweizer-Reisläufer erinnert. Kernig und knochig sind viele Gesichter gestaltet. Wohl herrscht das Schema des Dreiviertel-Profils noch vor, doch sind schon individuelle Züge und perspektivische Verkürzungen erkennbar. (Hostienmühle-Fenster.) Die Peiniger Christi sind wahre Plebejer mit harten, hämischen Zügen. Man spürt, wie dem Künstler die Freude am Realistischen gleichsam aus allen Poren dringt. Die Wundmale der Füsse Christi zeigen weit aufgeworfene Wülste, aus der Lende fliest warmes Blut. Der Körper ist sorgfältig modelliert, die Gelenke beginnen zu spielen. Helme, Panzer, Waffen sind sichtbar mit Liebe gemalt und zeugen von Sachkenntnis und genauer Beobachtung. Das Materielle wird ernst genommen. Blättlein und Blumen erscheinen am Rande (Akelei, Maiglöckchen u. a.), Felsen werden kubisch charakterisiert, Landschaften aufgebaut. Diese bleiben aber noch ganz in der Fläche und stören die Einheit des Bildes nicht. Holbein wird sie in die Tiefe führen und so den Niedergang der Glasmalerei einleiten.

Man spürt es überall: Aus den Berner Scheiben spricht nicht mehr der reine gotische Geist, trotz aller bizarren Symbolik. Eine neue Lebenskraft ist erwacht und eingedrungen ins Reich der Kirche, eine neue Weltanschauung, die das Diesseits ernst nehmen will.

Im Jahre 1421 wurde der Grundstein zum Münster gelegt. 1440 hatte Meister Ensinger das Chor hochgeführt. Ein Jahr später schon ward das vom Rat gestiftete Mittelfenster durch Hans Acker von Ulm eingebaut.

Doch die Berner vertrauten auf ihre eigene Kraft. Im Jahre 1459 sagten sie sich an der Steinmetzversammlung in Ulm von den Deutschen los, um eine eigene Schule zu bilden, und ihr Münster wuchs empor als Symbol geistiger Macht und stolzen Selbstbewusstseins.

R. Moeri.

Wir hoffen, im Verlaufe des Winters vom gleichen Verfasser eine grössere und illustrierte Arbeit über die Münsterscheiben veröffentlichen zu können.

Red.

Verein stellenloser bernischer Primarlehrkräfte Aufruf an alle Stellenlosen

Nach längerer, kriegsbedingter Pause hat der VSBP seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Als eine der wesentlichsten Grundlagen für die Aufstellung von Vorschlägen benötigt er eine *genaue Statistik* über den Stand der Stellenlosigkeit. Im Einverständnis mit der Erziehungsdirektion und in Verbindung mit dem Lehrerverein erlässt er deshalb folgenden Aufruf:

Alle Stellenlosen, die gegenwärtig auf der Erziehungsdirektion *nicht gemeldet* sind, sei es wegen Anstellung in der Kriegswirtschaft, in Verwaltungen usw., *die sich aber immer noch als Stellenanwärter betrachten*, werden aufgefordert, dies bis 14. Oktober dem Präsidenten, Max Flückiger, Reichenbachstrasse 72, Bern, unter Angabe der Adresse und des Patentierungsjahres auf einer Postkarte mitzuteilen.

Wir zählen auf Verständnis für unser Unternehmen und bitten die Promotionspräsidenten, die stellenlosen Kollegen ihrer Promotionen auf diesen Aufruf aufmerksam zu machen.

Bern, den 29. September 1945.

Namens des Vorstandes des VSBP,

Der Präsident: C. M. Flückiger. Der Sekretär: E. Weber.

Leiden und Freuden . . .

Intensivste Vorbereitung

Ein Schüler, der bis jetzt das vierte Schuljahr einer stadtbernerischen Primarschule besucht hat, wurde von seinen Eltern auf Ende des Sommersemesters mit folgender Begründung abgemeldet:

« ..., so dass ich die notwendige intensivste Vorbereitung auf das im Frühjahr bevorstehende Examen (zum Uebertritt in die Mittelschule. Red.) im Rahmen einer Privatschule als dringend notwendig erachte.»

Der jetzige Klassenlehrer des Buben gilt als ein sehr gewissenhafter, aufgeschlossener Kollege, der allerdings der Auffassung huldigt, das vierte Schuljahr habe nicht ausschliesslich der Vorbereitung auf die Mittelschule zu dienen, und der deshalb mit seiner Klasse nicht nur rechnet, schreibt und liest, sondern auch zeichnet, singt, bastelt, Religionsunterricht erteilt und Heimatkunde betreibt.

Die Eltern aber wollen — intensivste Vorbereitung! Armer Bube! Opfer eines dummen Elternehrgeizes! P.F.

Charakterbildung

Aus dem Jahresbericht 1944/45 der Gewerbeschule der Stadt Bern

« Da der geschäftskundliche Unterricht nicht nur den rein geschäftlichen oder kaufmännischen Fächern dient, wie seine Bezeichnung vermuten lässt, sondern ebenso

sehr der Allgemeinbildung, der *Charakterbildung* (von uns gesperrt. Red.) und der staatsbürgerlichen Erziehung, so ist die Kommission immer mehr bestrebt, diesen Unterricht in die Hand von Hauptlehrern (an Stelle von nebenamtlichen Lehrern. Red.) zu legen, die zufolge ihrer besondern Ausbildung berufen sind, ihn in neuzeitlichem Sinn zu erteilen.»

Um den *Charakter* zu bilden, muss man also schon *Hauptlehrer* sein? Charakter *haben*, genügt nicht? Oder glaubt die Kommission der Gewerbeschule der Stadt Bern, den erwerbe man erst mit dem Hauptlehrertitel?

P. F.

Lehrer Tüpfelein!



Das ist der Lehrer Tüpfelein,
der findet jedes Fehlerlein! —
Sein Blick ist streng, sein Auge hart,
die Lippe schmückt ein kleiner Bart,
die Stimme ist erschreckend laut,
sein Aug' nach vorn und hinten schaut! —
Er kann sogar Gedanken lesen
und wer der « Täter » ist gewesen,
das findet er mit Leichtigkeit,
zum Nutzen der Gerechtigkeit! —
Man träumt von ihm in schwülen Nächten,
erschauert vor dem streng Gerechten,
man atmet auf, dass man geträumt
und etwa nicht die Pflicht versäumt! —
So ist der Lehrer Tüpfelein,
er findet jeden Fehler klein! —
Und doch, er tut nur seine Pflicht —
nur eben — wir verstehen's nicht! —
Ist da ein Fehler wohl im Denken,
wenn wir ins falsche Weglein lenken? —
Sieht nicht die Sache nur so aus? —
Beim Zuseh'n stellt sich dann heraus,

dass wir uns einmal gründlich irrten,
uns wirklich absolut verwirrten! —
Trotz Augen, Bart und lauter Stimme
ist der Herr Lehrer nicht der Schlimme,
für den wir immer ihn gehalten,
denn zwischen seinen Sorgenfalten
könnnt ihr des Herzens Güte sehn,
begreifen müsst ihr's nur, verstehn! —
Des Lebens Kunst ist richtig schauen
und nicht zuviel daneben hauen! —

Franz Felix Bodmer.

Abdruck aus «Der kleine Nazi», Kinderbeilage der National-Zeitung, Nr. 24 vom 5. September 1945, mit gütiger Erlaubnis der Redaktion.

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein

Berner Schulwarte. Die Berner Schulwarte bleibt während der Herbstreinigung von Mittwoch dem 10. Oktober bis und mit Mittwoch den 17. Oktober 1945 geschlossen. *Die Direktion.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Der Verband Appenzell A.-Rh. Verkehrsvereine hat ein ganz prächtiges Verkehrsbüchlein herausgegeben: *Die schönsten Spaziergänge im Appenzellerland.*

Der Verfasser ist Herr Kollege Ganz in Heiden. Im Büchlein wird jede Ortschaft für sich aufgeführt, mit kurzer Beschreibung der Lage und der Sehenswürdigkeiten. Bei jeder Ortschaft sind die Wanderwege nach Routen gegliedert aufgeführt. Die Beschreibung derselben ist so genau, dass man sagen muss, wer lesen kann, muss sich einfach zurechtfinden. Das nennt man Beschreibung. Die Landschaft ist gleichsam mit Worten als Wirklichkeit ins Büchlein hineingetragen. Zu jeder Ortschaft schuf Herr Paul Burkard, Herisau, eine Kartenskizze, die die Ortschaft mit den Spaziergängen darstellt, so dass Beschreibung und Kartenbild einander unterstützen. — Eine ganzseitige Photoaufnahme von jeder Ortschaft verleiht dem Büchlein einen hochwertigen Schmuck und sagt dem Besucher: So sieht das Appenzellerländli us, chom lueg, do chamer glückli si.

Die eingestreuten Vignetten wollen das Typische ausdrücken, das uns beim Gang durchs Ländchen begegnet.

Das Büchlein gehört in die Hand eines jeden Lehrers. Ein Kollege hat die ganze Liebe zur Heimat in das Büchlein hineingelegt, damit es vielen zum Erlebnis wird, was Heimat ist.

Durch die freundliche Vermittlung des Verfassers wird uns zum Wohle der Stiftung das Büchlein im Ankauf zu Fr. 1.50 überlassen. Doch ist der Verkaufspreis Fr. 2. —.

Man wende sich an die Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Sektion Fraubrunnen des BLV. Umständshalber fand am 5. September nur eine kleine Schar den Weg nach Fraubrunnen. Schade! Die wertvollen Ausführungen von Herrn Albin Bracher, Bezirkslehrer in Biberist, über «Ferienversorgung» hätten einen bessern Besuch verdient! «Was zu Herzen geht, muss aus irgend einem Herzen kommen!» Das fühlte man heraus: Dem Referenten war und ist diese Angelegenheit Herzenssache! Für ihn steht fest, dass der Lehrer über die Schule hinaus sich um das Schulkind kümmern soll. Gerade die Ferienversorgung ist ein ausgezeichnetes Mittel, auf das Innenleben des Kindes einzuwirken und dadurch manches zu erreichen, was im gewöhnlichen Schulbetrieb nicht möglich ist. Aus 20jähriger Erfahrung heraus schilderte uns Herr Bracher das Entstehen, Wachsen und Gedeihen dieses sozialen Werkes in seinem Wirkungskreis. Den Anfang bildete die Privatversorgung *armer* Kinder, die schöne Erfolge brachte, aber niemals ausreichte zur Versorgung *aller erholungsbedürftigen* Kinder. So wurde denn die Ferienkolonie eine Not-

wendigkeit, wobei in erster Linie nicht auf die Armut, sondern auf den Gesundheitszustand der Schüler Rücksicht genommen wurde. Folgende praktische Hinweise sind für uns, die wir erst am Anfang dieser notwendigen, guten Sache stehen, sehr wertvoll.

Ausschlaggebend bei der Anmeldung für einen Kolonieaufenthalt ist das ärztliche Zeugnis.

Bettlässer werden nicht geduldet. (Vom rein praktischen und moralischen Standpunkt aus unzulässig; Privatversorgung.)

Zahnpflege wird gefordert. (Eventuell Anschaffung von Zahnbürsten durch die Schule.)

Einzelkinder und im Essen verwöhnte müssen sich anpassen und einordnen.

Sauberkeit spielt im Koloniebetrieb eine grosse Rolle, so dass in dieser Hinsicht ebenfalls erzieherisch Gutes erwirkt werden kann. (Läusebekämpfung!)

Gewöhnung ans Tischgebet und gesittetes Benehmen beim Essen. Der Referent versicherte — und wir glauben ihm gern —, dass die grosse, mühevolle Aufgabe des Kolonieleiters sich reichlich lohnt. Um die zwei eigenen Ferienhäuser gut auszunützen, hat die Ferienversorgung Biberist in den letzten Jahren den denkbar schönsten Ausbau erfahren in der Angliederung einer Kolonie für erholungsbedürftige Mütter und einer solchen für alte Leute von 70 und mehr Jahren. Ein Blick in frohe Kindergesichter, in neuer Gesundheit erblüht, in aufgehellt Mienen ausgeruhter Mütter oder gar in ein zufrieden lächelndes Greisenantlitz — wahrlich: ein kleines, stilles Leuchten für den Veranstaeter, eine Dividende höherer Art! Der Präsident und Herr Schulinspektor Dr. Bürki verdankten die lebendigen, warm empfundenen Ausführungen herzlich.

In der anschliessenden Diskussion machte Herr Dr. Schär, Fraubrunnen, auf die ungleichen Verhältnisse im solothurnischen Wasseramt und Fraubrunnenamt aufmerksam: Hier vorwiegend Landwirtschaft, dort hauptsächlich Industrie. Von einer raschen Geldbeschaffung durch Arbeitgeber, Fabrikbetriebe u. a. kann und konnte bei uns nicht die Rede sein. Durch die Stiftung Pro Juventute erstmals zur Gründung einer Ferienkolonie angeregt, schlossen sich die Gemeinden des Amtes Fraubrunnen im Jahr 1943 zusammen (ohne Münchenbuchsee und Utzenstorf, die eigene Kolonien haben) zur Bildung des *Vereins für Ferienversorgung des Amtes Fraubrunnen*, unterstützt durch den Tuberkulose-Fürsorgeverein des Amtes Fraubrunnen. Durch Zeichnung von Anteilscheinen kamen bisher Fr. 22 000 zusammen. Gemeinden, Vereine und Private haben sich an der Zeichnung beteiligt. Wie letzten Sommer, werden auch diesen Herbst 80 Kinder in die Erholungsferien reisen, die einen nach Wengen, die andern nach Frutigen. Als Kolonieleiter stellten sich zur Verfügung: Das Lehrerehepaar Gerber in Zaugenried, wie letztes Jahr, und Herr Georges Schmutz, Grafenried. Zur Beschaffung neuer Gelder wird diesen Herbst eine Abschlussaktion im ganzen Amt durchgeführt, wobei jedermann erfasst werden und nach Möglichkeit beisteuern soll. Herr Dr. Schär erwartet hiefür die intensive Mitarbeit der Gemeindevertreter und der Lehrerschaft. Die zahlreichen Anmeldungen (über 100) für die diesjährige Ferienkolonie zeigen, dass auch in unserm Amt das Bedürfnis danach besteht. Dass wir noch kein eigenes Ferienheim besitzen, ist eher ein Vorteil für den Anfang. Die gesammelten Erfahrungen werden uns später zustatten kommen und können mitbestimmend sein für die Erwerbung eines Heims.

Bei der Auswahl der Ferienkinder soll der Befund des Schularztes ausschlaggebend sein. Herr Arn drückt sein Bedenken aus darüber, dass nach den obligaten Durchleuchtungen der Schulklassen der Lehrer nicht vom Arzt über das Resultat orientiert wird. Herr Schulinspektor Bürki ver-

sichert, dass die Fürsorgerin auf unsere Anfrage Auskunft erteilen dürfe. Zum Schluss ermuntert Herr Paul Zryd die Lehrerschaft zu einem gelegentlichen Besuch unserer Ferienkolonien in Wengen oder Frutigen. — Herr Schulinspektor Dr. Bürki wird sich für die notwendige Errichtung von Spezialklassen für Schwachbegabte im Amt Fraubrunnen einsetzen. Auch die landwirtschaftliche Fortbildungsschule möchte er daselbst gerne ausgebaut wissen. Herr Sekundarlehrer Emil Wyss, Münchenbuchsee, empfahl angelegentlich den Besuch der Dorfwoche in Schüpfen. Die Ausstellung im Bärensaal zeigte ein Stück Lokalgeschichte, nämlich die Entwicklung des Dorfes Schüpfen und seiner Schule, in Bildern die neun Dorfgemeinschaften, welche die Einwohnergemeinde Schüpfen bilden, und viel altes Kulturgut. Herr Schulinspektor Friedli, als Initiant der Veranstaltung, möchte damit andere Gemeinden für ein ähnliches Unternehmen begeistern.

Schade, dass die meisten Kollegen nach Schluss der Versammlung unverzüglich auseinanderstoben: Der kleine, « sich opfernde » Rest verbrachte mit den geselligen Kollegen aus dem Wasseramt einen sehr gemütlichen « Höck ». F. K.

Sektion Biel-deutsch des BLV. Samstag den 8. September versammelte sich die deutsche Lehrerschaft der Stadt Biel, die Wichtigkeit der Haupttraktanden nicht erkennend, sehr zahlreich in der Aula der Mädchensekundarschule. Diese Haupttraktanden waren: 1. Bericht über Teuerungszulagen, 2. Orientierung des städtischen Schuldirektors über die Vorfälle anlässlich der Demonstrationen in Biel.

Als Gäste waren anwesend die Herren Dr. K. Wyss, Zentralsekretär des BLV, J. Galley, städtischer Schuldirektor, und die Abgeordneten der städtischen Schulkommissionen.

Herr Handelslehrer Kurz, Präsident des VPOD, berichtete ausführlich über das Gesuch an die Behörden über die Herbstzulagen 1945 und die Teuerungszulagen 1946. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen: Der Krieg ist zu Ende, doch die Teuerung hält an und steigt vorläufig sogar noch. Die Lohnempfänger haben in den sechs Kriegsjahren grosse finanzielle Opfer bringen müssen, während andere Kreise keine Einbusse in ihrem Einkommen erlitten, sondern letzteres sogar noch merklich verbessern konnten. Auf die Dauer geht es nicht an, dass nur ein Teil der Bevölkerung den Schaden zu tragen hat. Deshalb ist es das Bestreben aller Arbeitnehmer der Schweiz, die Teuerung so rasch als möglich auf 100 % auszugleichen. Dass das nicht auf einmal geschehen kann, ist begreiflich, aber für 1946 sollte ein bedeutender Fortschritt erzielt werden. Ohne am bisherigen System etwas zu ändern, stimmte unsere Sektion der vorgeschlagenen Variante (a) zu, d. h., wir beantragen für 1946 eine Grundzulage von Fr. 1000.— an Verheiratete und eine solche von Fr. 400.— an Ledige auszurichten, nebst einer prozentualen Zulage von 19.1 %, so dass ein Teuerungsausgleich von 65 % erreicht wird, statt 55 % wie in diesem Jahre. Sollte die Preiserhöhung 1946 anhalten, so wäre auf 1. Juli 1946 der Teuerungszuschlag neu zu berechnen. Dagegen wäre der auf dem Index vom 31. Dezember 1945 berechnete Ansatz zu belassen, wenn die Lebenskosten sinken. Als Herbstzulage für 1945 wird für Verheiratete Fr. 250.—, für die Ledigen Fr. 125.— beantragt und gleichzeitig den Behörden die Erwägung einer Herbstzulage für 1946 empfohlen, falls es die Umstände erfordern. Die besondere Eingabe der Rentner der städtischen Versicherungskasse wird in vollem Umfange unterstützt. Schliesslich wird der Gemeinderat ersucht, ein neues Lohnregulativ auszuarbeiten, das den heutigen Verhältnissen besser entspricht. Die Teuerungszuschläge wären sobald als möglich in einen festen Bestandteil des Lohnes umzuwandeln, was die Schaffung eines neuen Rahmens der Besoldungsordnung bedingt; denn es ist vorauszusehen, dass die Preise, auch wenn sie zurückgehen, nicht mehr auf das Niveau von 1939 sinken werden. Diese Vorschläge wurden von der Versammlung gutgeheissen; den Bevollmächtigten wurde für die geleistete Vorarbeit der beste Dank ausgesprochen.

Bis aufs Kleinste eingehend, berichtete Herr Schul- und Polizeidirektor Galley über die Vorkommnisse bei den Demonstrationen in Biel vom 27. und 28. August. Die verschiedenen Strafmethoden von Deutsch und Welsch wurden unmissverständlich abgeklärt. Nach den Schilderungen des Schuldirektors ermahnte der Vorsitzende mit eindringlichen Worten, Stellung zu nehmen. Wehret den Anfängen! Die Diskussion wurde ausgiebig benutzt: Der Missbrauch der Schuljugend zu Demonstrationszwecken wird allgemein und mit Entrüstung missbilligt, insbesondere die Verleitung zu solchem Tun durch amtierende und frühere Mitglieder von Schulkommissionen. Wir wissen, Kinder setzen sich mit Begeisterung ein für das Gute wie für das Böse, besonders wenn letzteres im Schatten und Schutze der Masse geschehen kann, es geht eben etwas, es ist interessant! Ist es nicht gerade die Bielerjugend, die für die Schweizerpuppe obenaufschwung und nach Zürich an erster Stelle genannt werden darf! Ich glaube auch, Strafen und Moralpredigten allein genügen nicht. Wahrhaftig, wir haben aus den Vorkommnissen der jüngsten Weltgeschichte nichts gelernt, wenn wir nicht einsehen, dass unsere Jugend besser erzogen werden muss, dass es heute mehr um die charakterliche Ertüchtigung geht, um die ursprünglichsten Grundlagen der Erziehung. Körperliche Ertüchtigung allein schafft es heute nicht; wir dürfen dabei die grundlegenden christlichen Forderungen nicht vernachlässigen. Es gibt noch ein anderes Fach, und das heißt Religion. Wie die Alten, so die Jungen, sagt man. Wie sollten die Jungen einst gute Eltern werden, wenn sie nicht dazu erzogen wurden? Es war bezeichnend, dass bei den Demonstrationen eben Kinder jeden Standes zu finden waren und sich jener Methoden bedienten, die mit Recht so arg in Verruf gekommen sind. Ja, was ist zu tun, dass unsere Schuljugend nicht mehr zu politischen Zwecken missbraucht wird? Die Frage bleibt offen, die Antwort gebe sich ein jeder selbst. Dort Tüchtigkeit des Körpers, hier Tüchtigkeit des Geistes, der sauberen Gesinnung. Ziellosigkeit, Kinobesuch, Dancingbetrieb, schlechte Lektüre, sie vergiften und verführen immer noch, seien wir auf der Hut! Die Lehrerschaft der Sektion Biel stimmte einer Resolution zu, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben wollen:

Resolution zuhanden der Schulbehörden.

Die Versammlung der Sektion Biel (deutsch) des Bernischen Lehrervereins nimmt mit Entrüstung davon Kenntnis, dass Schulkinder anlässlich der Strassendemonstrationen vom 27. August 1945 dazu verleitet wurden, der Schule fernzubleiben, um sich an den Demonstrationen zu beteiligen. Ganz bedenklich ist die Tatsache, dass Schulknaben bei den Demolierungsaktionen mitmachten. Die Lehrerschaft bedauert besonders, dass sogar amtierende und frühere Mitglieder der Schulkommissionen, anstatt ihre Pflicht zu tun und die Kinder zu verweisen, diese durch ihr Verhalten eher zum Mitmachen anspornten und die Personen, die zur Ruhe mahnten, noch beschimpften. Wir sind fest entschlossen, im Verein mit den Schulbehörden Massnahmen zu treffen, dass in Zukunft die erzieherischen Aufgaben der Schule nicht mehr durch solche Vorkommnisse durchkreuzt werden.

Bezugnehmend auf diese Resolution erliessen inzwischen die Schulbehörden und die Lehrerschaft der Stadt Biel an die Adresse der Eltern und Schüler eine Kundgebung in unsrern Publikationsorganen, worin sie einen unzweideutig strengen Standpunkt beziehen, Eltern und Schüler auf das Verwerfliche eines Gebarens, wie es an den erwähnten Strassen-demonstrationen zutage trat, und auf die Folgen im Wiederholungsfalle aufmerksam machen.

Nicht dass aus diesen bedauerlichen Vorfällen ein Schulfall aufgebaut werden möchte, um die Schule ja interessanter als die Außenwelt erscheinen zu lassen. Unverantwortlich aber wäre es, wollte man kurz nach glücklicher Erreichung des Friedenszustandes an solch tiefshürfenden Vorkommnissen unbekümmert vorbeigehen, ohne sie geeint im Keime zu ersticken.

Damit ist eine Brücke geschlagen für das zu behandelnde Thema: Neue Besinnung auf die Grundlagen der Schule. In der Tat, ein aktuelles und willkommenes Thema! E. F.

Sektion Laupen des BLV. Berichtigung. Im Schulblatt Nr. 26 vom 29. September stand im Bericht der Sektion Laupen, Seite 373, irrtümlicherweise: «Den Austritt haben erklärt Kollege Witschi, Ferembalm...». Es sollte heißen: Kollege Schärli Helmut, Neuenegg. aw.

En parlant avec Blaise

II

Une donnée comme les autres

— Veux-tu relire ton problème?

— Alain désire recouvrir son livre d'images. Le livre ouvert a la forme d'un rectangle de 34 cm de longueur et de 24½ cm de largeur. Avant le pliage, la feuille de papier doit dépasser les bords du livre ouvert de 4 cm. On demande de calculer :

- a. le périmètre de la feuille,
- b. sa superficie.

— As-tu bien compris ce que tu viens de lire?

— Naturellement.

— Tout, exactement?

— A peu près.

— Le mal commence ici, mon garçon. Rappelle-toi bien ceci, surtout pas d'à peu près, pas d'environ, pas de demi-mesures. Le calcul ne les tolère pas. Que dirais-tu d'un tailleur qui couperait ton habit à peu près; d'un mécanicien qui ferait stopper ton train à peu près à la gare; d'une ménagère qui prépareraient à peu près le nombre des repas par jour, aujourd'hui plus, demain moins; du dentiste qui t'enlèverait à peu près la dent qui te fait souffrir. La guerre à l'à peu près. C'est le premier mot des réponses justes. Je dis bien

la guerre. Veux-tu me dire ce qui te chicane dans notre problème?

— Périmètre, superficie.

— Tant mieux. Par quels moyens pourrais-tu te renseigner sur le sens précis de chacun d'eux?

— En te posant des questions.

— Mais encore?

— Le dictionnaire ou mon cahier de géométrie.

— Cherche-les là et désormais ne néglige aucun moyen semblable pour éclairer ta lanterne. Comme ton père qui manie scies, marteaux, rabots, varlopes, tu as aussi tes outils d'écolier...

— ?

— Parfaitement, réfléchis un peu.

— ... des crayons, une règle, un compas...

— ... des cartes de géographie, un livre d'histoire, une grammaire auxquels tu penses si rarement. Et encore du sable, de l'eau, des pierres, de la ficelle, une balance, un mètre. Lis ton problème sur les choses, mon garçon, sur les objets de papier, de bois, de fer ou de pierre. C'est un deuxième secret que je te confie. Précieux s'il en fut. Mesure, découpe, bricole, pèse, remplis des verres et des bouteilles d'eau et n'écris qu'ensuite. « Ma tragédie est faite, je n'ai plus qu'à l'écrire », disait le grand Racine. De même, ton problème doit être pensé au moment où tu te décides à le

noter. A ce moment-là déjà, tu dois savoir comment tu t'y prendras tout au long de tes opérations. Si les objets dont je viens de te parler ne sont pas à ta disposition il te reste néanmoins toujours la ressource de les représenter.

— Bien sûr, un dessin.

— Un dessin, un croquis, ce sont des lampes qu'on fait briller dans la nuit. Toujours prêts à servir, dociles, pratiques, simples. Parlant simplement comme les enfants. Pascal, enfant, dessinait sur le sol de la chambre. Toi, il ne te manquera jamais un morceau de papier. Ainsi de ton problème.

— Deux rectangles, comme ça!

— Parfait. Un détail encore. Résoudre un problème c'est partir comme un grand capitaine au long cours pour faire un beau voyage. Le port que l'on quitte, c'est la donnée, et Dieu sait si le marin s'y connaît. Fais comme lui. Avant de lever l'ancre, avant que ne sifflent les sirènes, fais une dernière fois ton compte. Au point où tu es arrivé, au point de départ, si tu veux, que sais tu ?

— Qu'il s'agit d'un livre à recouvrir; que ce livre ouvert dessine l'image d'un rectangle; longueur 34 cm; largeur 24½ cm; la feuille doit dépasser de 4 cm les bords du livre.

— A l'aide de ces détails précis, de ces mesures données, que t'a-t-on chargé de trouver ?

— D'abord la longueur du tour de la feuille, ensuite sa surface.

— Obéissant à la voix des sirènes, le bateau est parti et bien parti, mon gars. Au gouvernail maintenant, et s'il te souvient que tu dois demeurer seul maître à bord, ton embarcation ne sombrera pas. P.

Société Pédagogique Jurassienne

Création d'un Fonds du Centenaire de l'Ecole normale de Delémont

En 1937, lors des fêtes du Centenaire de l'Ecole normale de Porrentruy, la SPJ a, par une collecte faite parmi les anciens élèves, constitué un Fonds dit du Centenaire, destiné à venir en aide à des élèves dans la gêne.

A l'occasion du prochain centenaire de l'Ecole normale de Delémont, un même fonds sera constitué pour cette école.

Toutes les anciennes élèves de l'Ecole normale de Delémont viennent de recevoir un appel, un règlement du Fonds, un bulletin de souscription et un bulletin de versement. En nous renvoyant au plus vite les deux bulletins, nos collègues nous éviteront bien des peines et nous remercions d'avance, très chaleureusement, celles qui auront le geste large ... et rapide!

Il s'agit d'une œuvre intime de solidarité et nous aimons à penser que chaque ancienne normalienne aura à cœur de faire le geste que nous lui demandons. Les petits ruisseaux ont toujours fait les grandes rivières, et il n'y a pas de raison pour que la guerre — qui doit tout changer — ait changé cela.

Pour le Comité central,
Le président: Chs. Jeanprêtre.

Divers

Réunion de la série 1915 de l'Ecole normale de Porrentruy. Le canon tonnait, le 30 mars 1915, tout près de la frontière, lorsque les 16 élèves entrés à l'Ecole normale en 1911 reçurent leur diplôme d'instituteur primaire.

Tout de suite, ils furent à la brèche, car les remplacements de collègues sous les drapeaux étaient nombreux.

Tout de suite, aussi, ils furent mobilisés: Ecoles de recrues, puis longues relèves, jusqu'à ce 11 novembre 1918 où tous les hommes crurent à la Paix définitive.

En 1925, la série 1915 se réunit une première fois, à Porrentruy. Deux camarades manquaient à l'appel: l'un, l'ainé, le plus doux, était mort des suites d'une maladie nerveuse. Le second avait jeté le froc aux orties, fréquenté une université et voyagé dans les capitales. Les 14 restants rappelèrent leurs farces joyeuses, se firent part de leurs expériences, et, surtout, parlèrent service militaire. Deux étaient officiers; beaucoup avaient conquis un galon de sous-officier, les autres avaient servi dans le rang, humblement, fidèlement. Les uns avaient été les chefs des autres, et plusieurs situations militaires, restées troubles, trouvèrent une solution, derrière le verre de l'amitié.

On s'est revu depuis; A Moutier, en 1930; à Bonfol et Mulhouse en 1935, à Bienn et l'Île de St-Pierre en 1940.

Puis un événement imprévu réunit la série presque au complet le 18 novembre 1944, à Glovelier. Le capitaine Jules Schaffner, notre camarade, venait d'être tué au poste d'honneur, un Marocain l'ayant pris pour un officier allemand, dans la région du Perchet de Damvant. « J'avais un camarade, le meilleur d'ici-bas... » déclama notre condisciple Feignoux, au nom de tous, sur la tombe encore béante de celui que nous ne reverrions plus...

Le 15 septembre dernier, la veille du Jeûne fédéral, la volée ne comptait plus que 13 camarades, mais nous étions tous les 13 à répondre: Présent! à l'appel du même camarade Feignoux. Et c'est dans notre bonne vieille ville de Porrentruy que nous étions à fêter nos trente ans d'activité en tant qu'instituteurs bernois.

Réunion toute intime, avec visite de l'Ecole normale, bien changée dans ses arrangements intérieurs, mais toujours la même pour nos coeurs d'anciens normaliens. Un grand merci à Madame Moine, la Directrice, qui, en l'absence de M. le Directeur, nous fit les honneurs de la maison.

Au cimetière, nous cherchâmes les tombes de nos anciens professeurs; « L'âme jurassienne » fut entonnée sur celle de James Juillerat.

Nous évoquâmes aussi les visages de ceux qui sont encore parmi nous; MM. J. Bourquin, E. Germiquet, M. Marchand, notre ancien directeur. Ce dernier nous reçut, en une heure qui nous parut trop brève, et nous tenons à le remercier de sa charmante hospitalité. Il était plus jeune que nous ne le sommes aujourd'hui, lorsque nous étions ses turbulents élèves et nous le trouvions pourtant bien vieux! Oh! illusions de la jeunesse! Tout est si relatif que nous l'avons retrouvé à peu près notre contemporain!

Dans la soirée qui suivit, nous reprîmes le thème de 1925. Une deuxième guerre nous avait remobilisés, quoique à des postes quelque peu différents, et c'est la guerre encore, quand la pédagogie chôma, qui fit les frais de nos conversations amicales.

Le lendemain matin, nous prîmes le train pour Boncourt. Au point 509, d'où le regard embrasse toute la trouée de Belfort, le capitaine Feignoux, qui fut grand chef dans ce secteur, nous fit une conférence tout émaillée de pensées philosophiques sur l'avance des troupes françaises entre notre sol et les Vosges, en novembre 1944. Il fut captivant à souhait, et, quoique nous détestions la guerre, et tout ce qui y a trait, nous devons avouer que nous restâmes une bonne heure sous le charme de sa parole. Son récit, il est vrai, ne manquait pas d' anecdotes savoureuses, de celles qu'on racontera plus

tard, lorsque quelque chroniqueur aura pris la peine de les publier. Elles en valent la peine, chez nous surtout, où notre conception de l'armée retarde... terriblement!

Grâce à l'amabilité d'un douanier, nous nous rendimes à Delle, ahuris à la vue des pans de murs croulants de la gare et des maisons avoisinantes. Nous nous sentions reconnaissants qu'on sort pareil ait été épargné à notre pays.

Revenus à Boncourt, nous fûmes les hôtes de « La Locomotive » qui ne mentit point à son renom de bonne cuisine. Puis, les trains du soir nous séparèrent. Nous étions heureux de nous être retrouvés, mûris, et pourtant si semblables à nous-mêmes, malgré les responsabilités qui pèsent sur nos épaules, papas presque tous, et grand-papa déjà!

Avant de nous quitter, pourtant, nous formons le projet de nous revoir dans deux ans, si le sort veut bien nous laisser encore à tous ce répit, et nous ferons un pèlerinage dans la douce France, qui, jusqu'alors, aura réparé bien des brèches.

Merci à notre camarade Feignoux, et à « ceux du nord » qui lui ont aidé à si bien nous recevoir. Merci aussi à Madame Feignoux, notre jeune camarade d'autrefois, notre amie de toujours, qui nous reçut si aimablement lors de notre tour de ville du samedi soir.

Et si cela peut intéresser les lecteurs de « L'Ecole Bernoise » de connaître ceux de la série 1915, cette série qui ne compte que des amis, nous les donnerons ci-dessous. Nous sommes heureux de pouvoir leur dire combien, tous, nous avons eu du plaisir à nous retrouver et à évoquer ensemble les belles heures de notre jeunesse, marquées du sceau de l'Ecole normale de Porrentruy.

1. Béguelin Aurèle, instituteur à Tramelan.
2. Beuchat Georges, instituteur à Bonfol.
3. Borruat Henri, instituteur à Fahy.
4. Feignoux Frédéric, Directeur de l'Ecole secondaire de Porrentruy.
5. Fridelance Francis, instituteur à Moutier.
6. Hennin Emile, instituteur au Peuchapatte.
7. Hoffmann Marcel, instituteur à St-Imier.
8. Jeannerat Paul, instituteur à Montenol.
9. Jeanprêtre Charles, instituteur à Bienna.
10. Joly François, instituteur à Courtedoux.
11. Pellaton Henri, instituteur à Ocourt.
12. Perrenoud Jules, instituteur à Fontenais.
13. Sutter Gaston, instituteur à Reconvilier.
14. Meyer Justin, Directeur de la Caisse de compensation du Bois et Bâtiment à Genève.

C. J.

A l'Etranger

France. *Nouvelle organisation scolaire.* Le projet de réforme de l'enseignement actuellement mis à l'étude prévoit l'organisation du système scolaire de la façon suivante: Ecole maternelle, de 3 (âge mental) à 7 ans; enseignement du premier degré, de 7 à 11 ans; enseignement du second degré, réparti en deux cycles, de 11 à 15 ans et de 15 à 17 ou 18 ans; enseignement du troisième degré, d'une durée de 2 ans en principe. Au cours de ces deux dernières années, où le travail, plus libre qu'au lycée, serait soumis à un contrôle plus continu qu'à l'université, s'opérerait la sélection entre ceux qui n'iraient pas plus loin et rempliraient les emplois subalternes (cadres de maîtrise, aides techniques, etc.) et ceux qui entreraient à l'université. La gratuité de l'enseignement doit s'étendre à tous les degrés. Elle est déjà appliquée à l'enseignement secondaire actuel, y compris les classes préparatoires aux grandes écoles. La réforme, d'accord avec les désiderata exprimés par la Commission d'Alger (voir l'E.B. du 31 mars 1945), cherche en effet à réaliser, dans toute la mesure compatible avec la diversité des aptitudes individuelles, l'égalité de tous les enfants devant l'éducation, pour permettre à chacun, dans l'intérêt de tous, de développer pleinement sa personnalité. Selon les principes généraux énoncés par la Commission ministérielle qui s'en occupe, elle s'efforce d'introduire la justice à l'école, condition nécessaire de la justice sociale selon laquelle chaque personne humaine doit occuper au sein de la collectivité la place qui correspond à sa valeur propre, résultante de ses aptitudes innées et de son effort personnel pour développer celles-ci.

Etudes pédagogiques. Pour assurer l'unité organique de l'éducation nationale, la Commission ministérielle d'études pour la réforme de l'enseignement estime nécessaire que les membres du personnel enseignant se spécialisent seulement après la fin des études secondaires et reçoivent tous, indépendamment de leur préparation scientifique, une formation pédagogique, soit dans la section correspondante du troisième degré (Ecole normale), soit dans les instituts pédagogiques des universités. Même les maîtres du premier degré et les institutrices des écoles maternelles, après deux années passées à l'Ecole normale, devraient faire un stage à l'université, en liaison avec l'institut pédagogique et, suivant la région où ils auraient ensuite à exercer, avec les instituts agronomiques ou techniques, de manière à pouvoir être à la fois les éducateurs et les conseillers qualifiés de leurs concitoyens. B. I. E.

Bibliographie

Robert Lafrance, La fissure. Nouvelles. Editions du Mont-Blanc, Genève. Fr. 6.50 + impôt.

Elle s'était dessinée dangereuse, terrible, cette fissure; gagnant en profondeur, elle risquait d'entrainer l'effondrement du magnifique édifice fait d'honneur et de gloire.

D'un côté, un énorme poids mort d'abandon, de veulerie, de trahison, alimenté par une rancœur impatiente de revanche. Mais de l'autre, d'immenses forces plongeant leurs racines au plus profond d'une âme collective indomptable, assoiffé de patriotisme et de liberté.

Il fut un moment d'inénarrable angoisse. Seul le talent d'un Robert Lafrance a pu décrire le drame profond des cœurs, et pressentir la résurrection finale. Il l'a fait en des scènes si simples, si touchantes, si déchirantes parfois! Des scènes où l'art du peintre se révèle autant que la science du psychologue et qui mettent aux prises, de façon poignante, les êtres les plus proches par le sang.

De l'autre côté de la fissure — titre de la première nouvelle du recueil — la France devait renaitre grandi par ses épreuves, fortifiée par son hérosme. Elle devait aussi, transfigurant son régime intérieur, montrer une fois de plus l'exemple au monde étonné.

Voilà ce qu'en touches délicates et fortes, l'auteur du délicieux *Tannahill* a si bien su dessiner, tout en brossant le tableau d'un certain monde de Vichy où se profilent des personnages devenus tristement célèbres.

Les autres nouvelles de Robert Lafrance nous sont une détente. Leurs descriptions vivantes et pittoresques nous ramènent à la vie courante que l'auteur ne voit jamais de façon banale. Quelle délicieuse histoire de serpents dans le rapide Genève-Paris! Quelle vivante histoire policière campagnarde!

Ces récits sont d'un maître.

Paul Denal.

Olivier Brachfeld, Les sentiments d'infériorité. Editions du Mont-Blanc, Genève-Annemasse. Fr. 13.50 + impôt.

On trouvera dans ce très captivant ouvrage l'exposé des principaux sens attribués à ce qu'il est convenu d'appeler les sentiments — ou complexes — d'infériorité. C'est là une notion relativement récente pour les psychiatres, mais qui court maintenant les rues. Et bien peu savent ce qu'elle signifie exactement.

Il s'agit pourtant de l'un des thèmes les plus importants de notre époque. Jamais l'humanité ne fut à ce point plongée dans un abîme d'incertitude et d'insécurité. Les machines elles-mêmes, ses fidèles créatures, semblent se soulever contre elle et la réduire à une pénible sensation d'impuissance. Nous avons été de bien mauvais apprentis sorciers.

Et cependant, la féconde idée d'Alfred Adler n'a pas été ce complexe tristement populaire, mais, au contraire, celle de la compensation. Le savant auteur des *Sentiments d'Infériorité* nous montre comment ces deux notions s'appliquent à l'âme humaine, individuelle et collective, comme une grille sur un cryptogramme.

Le sujet ressortit en même temps à la morale et à la philosophie; il présente aussi un important aspect d'ordre pédagogique. C'est dire le vaste intérêt qu'il présente. En effet, nous sommes tous des Gullivers: tantôt nous suffoquons sous la sensation opprimeante de notre impuissance devant des problèmes que seuls des géants peuvent résoudre; tantôt, nous nous sentons des géants au pays de Lilliput. Et nous avons vraiment besoin de savoir comment il faut s'y prendre pour « tourner le télescope »!

Mitteilung des Sekretariats — Communication du Secrétariat

Der Zentralsekretär befindet sich vom 8. Oktober bis 3. November in den Ferien. Das Sekretariat besorgt das Laufende und leitet wichtige Geschäfte weiter. In dringenden Fällen wende man sich an den Präsidenten des Kantonavorstandes, Herrn Rektor Dr. Paul Pflugshaupt, Erlachstr. 11, Bern, Tel. 3 18 55.

Le secrétaire central sera en vacances du 8 octobre au 3 novembre. Le secrétariat s'occupera des affaires courantes. Dans des cas urgents, on est prié de s'adresser au président du Comité cantonal, M. le Dr P. Pflugshaupt, recteur, Erlachstrasse 11, Berne, tél. 3 18 55.

Stellenausschreibung

Im staatlichen Erziehungsheim Erlach sind die Stellen zweier Primarlehrer, die eine infolge Demission, die andere neu errichtet, zu besetzen.

Besoldung: Fr. 4500.— bis Fr. 6240.—, abzüglich Fr. 1200.— für Naturalien, zuzüglich Teuerungszulagen.

Amtsantritt: 1. November 1945.

Anmeldungen sind bis zum 20. Oktober 1945 zu richten an die Direktion des Armenwesens des Kantons Bern, Münsterplatz 3 a, Bern.

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

Schulfunkradio und
Grammophonplatten



Bernische Landschule sucht geeignetes, gutausgebautes

Ferienheim

wo sie jeweils von Mitte Juli bis Mitte August (event. ab Mitte September) eine dreiwöchige Ferienkolonie von 30–40 Schülern durchführen könnte. Offerten unter Chiffre OFA 3835 B. an Orell Füssli-Annoncen AG., Bern.

225

6 Monate Welschland

im schönen Schulheim in Clarens bei Montreux als Vorbereitung auf Lehre und höhere Schulen fördern und erfülltigen den jungen Menschen, machen ihn froh und wecken seine Kräfte. Gesunde Lage, frohe und gediegene Kameradschaft, gute, ausreichende Verpflegung, individuelle Betreuung, mässige Preise. Umgangssprache Französisch. Handelsfächer. Für Jünglinge 15. Oktober bis 13. April; für Töchter 15. April bis 15. Oktober (mit hauswirtschaftlichen Fächern). Näheres durch die Direktion der Neuen Handelsschule Bern. Wallgasse 4, Telefon 3 07 66.

Neuer Diplomkurs für Arztgehilfinnen

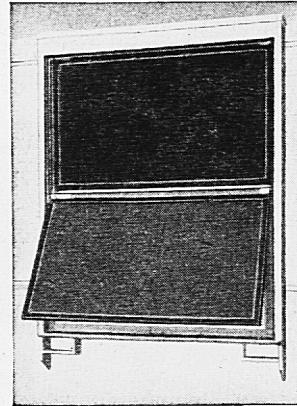
beginnt am 29. Oktober. Gründliche Vorbereitung in medizinischen, praktischen und kaufmännischen Fächern. Unsere Schülerinnen haben Gelegenheit, bei Aerzten und in verschiedenen Spitätern und Kliniken praktisch eingeführt zu werden. Studienberatung, Stellenvermittlung, Praktikum. Referenzen.

148

Bahn, Post, Handel

Kurse zur erfolgreichen Vorbereitung auf Prüfung und Beruf. Diplom. Praktikum. Referenzen. Stellenvermittlung. Gratisprospekt. Tel. 3 07 66.

Neue Handelsschule Bern, Wallgasse 4



Wandtafeln

aller Systeme

Schieferanstriche
grün und schwarz

Beratung kostenlos

Wandtafelfabrik F. Stucki . Bern

Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

52

WALTER GREUTER

Die Schrifterneuerung

in der Schweiz 44 Seiten, geh. 1.80

Das Büchlein, hervorgegangen aus den Vorarbeiten einer interkantonalen Konferenz von Sachverständigen des Schreibfaches, dient mit seinen 44 Abbildungen und Handschriftenproben als wichtige Grundlage für ein einheitliches Schriftschaffen.



Verlag des Schweizerischen
Kaufmännischen Vereins Zürich

224

Winterthur UNFALL

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle
aller Art in und ausser dem Berufe

Auskunft und Prospekte durch:

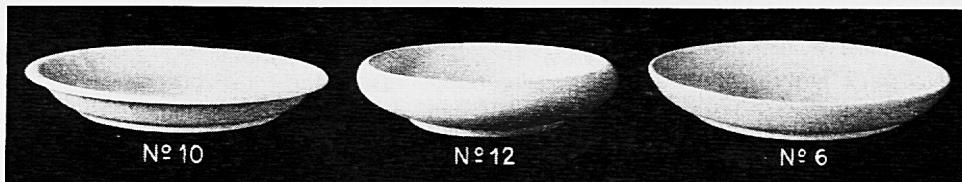
A. Lanz, Subdirektion, Bern

Kasinoplatz 8, Telephon Nr. 2 93 33

Vertreter in allen grösseren Orten

33

Kennen Sie?



Holzteller und -schalen

Telephon 8 52 48

in Ahorn- oder Lindenholz, zum Bemalen, Brennen und Kerbschnitt, beziehen Sie vorteilhaft bei

Fr. Bossler, Kleinmöbelfabrik, Grosshöchstetten (Bern)

Verlangen Sie bitte Prospekt mit Preisliste gratis

19c

FRAUEN-
Fleiss

204

die Zeitschrift

für praktische und schöne
Handarbeiten? Monatlich
nur 95 Rp. Probenummern
gerne durch:

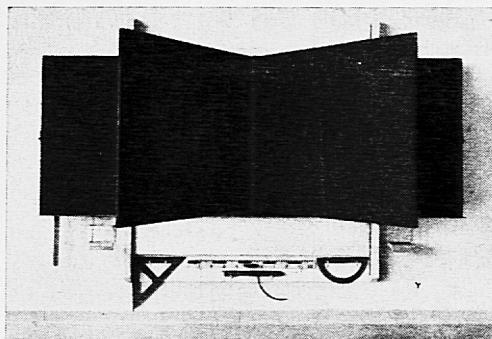
Wandtafeln, Schultische

vorteilhaft und fachgemäß von der
Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Thalwil

Schweiz. Spezialfabrik
für Schulmöbel

Gegr. 1880 158 Telephon (051) 92 09 13



Kunststopferei *Frau M. Bähni*

vorm. « MODERNA », Waisenhausplatz 16, Telephon 3 13 09

Unsichtbares Verweben von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Wolldecken, Militärsachen, Strümpfen usw.

Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen.

Hobelbänke

bei Hofer, Strengelbach
(Aargau)

RADIO

große Auswahl
bekannter Marken
Freie Vorführung



SCHMIDT-FLOHR AG

MARKGASSE 34 BERN



Erfolg durch Inserate



259

Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

Für den Winter-Kartonagekurs

216

Papierleim-Universal

erprobt am 54. Lehrerbildungskurs in Chur
klebt feine Papiere und harte Kartons

Kaltleim in Pulver

für Handarbeiten aller Art
ideal für Gewerbe, Haus und Schulen

Direkte Lieferungen durch die Hersteller

BLATTMANN & Co., WÄDENSWIL

Unfall-Versicherung

48

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Rolf Bürgi

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Verlag der akademischen Buchhandlung PAUL HAUPT, BERN

Kürzlich ist erschienen:

Lukas Merz, Schwimmen — Volksgut. Ein gründlicher, illustrierter Lehrgang in die Hand des Lehrers. Praktische Anweisungen, um auch bei ungünstigen Verhältnissen erfolgreich Schwimmunterricht zu erteilen. Vorschläge und Pläne für den Bau von Schwimmbecken. (Sonderdruck aus «Körpererziehung»), 38 Seiten. Fr. 2.—

Paul Oettli, Sprachliches Kunterbunt in Fragen und Antworten. 215 Fragen zum Nachdenken und Raten über seltsame Erscheinungen der deutschen Sprache. Ein willkommenes Mittel zur Belebung des Sprachunterrichtes. 56 Seiten. Fr. 2.50

Blanca Roethlisberger, «Bern», kunstgeschichtliche Merkblätter. Ein Wegweiser in klaren Stichworten zu den historischen Bauten und den wichtigsten Kunstwerken in Stadt und Landschaft Bern. Im Anhang ein Abriss über die Renaissance in Italien, deren Vertreter und ihre Werke. 44 Seiten. Fr. 2.50

Willi Schohaus, Turnen und Sport im Rahmen der Gesamterziehung. Die wichtigsten Punkte eines sinnvollen Turn- und Sportunterrichtes pädagogisch-psychologisch gesehen. 16 Seiten. Fr. —.60

Aus dem Verlag des Bernischen Lehrervereins habe ich übernommen:

Lese-, Quellen- und Übungshefte für den Unterricht an Volksschulen. Sonderdrucke aus der «Schulpraxis», herausgegeben vom Bernischen Lehrerverein.	Einzeln Fr.	ab 5 Stück Fr.
Aufnahmen aus der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich	—.40	—.20
Berner Reformation, zeitgenössische Berichte und Zeugnisse, für die Jugend ausgewählt und bearbeitet	1.—	—.50
Bibliographie zur Heimatkunde des Kantons Bern.	—.60	—.40
Dr. E. Feuz, Die Eidgenossen von 1291 bis zum Vorabend der Reformation 1516	1.—	—.50
P. Fink, Schülerübungen zur Aussprache	—.50	—.30
Rechnungsaufgaben aus den Aufnahmeprüfungen des Lehrerseminars von Hofwil 1927–1930	—.50	—.50
H. Stuber: Die unregelmässigen französischen Verben.	—.50	—.30
Verzeichnis empfehlenswerter Klassenlektüre.	—.50	—.40
Ferner: O. Graf, Die Schulgesetzgebung im Kanton Bern; früher Fr. 8.—, jetzt Fr. 4.—.		

Aus der Schriftenreihe des kantonal-bernischen Lehrlingsamtes:

Fritz Kilchenmann, Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler und seine Bedeutung für den Unterrichtserfolg. Eine besinnliche Wegleitung. 50 Seiten. Fr. 1.50

Demnächst wird erscheinen:

Ernst Jucker, Sekundarlehrer, Tann-Rüti (Zch.), Erlebtes Russland. 16 Jahre pädagogischer Arbeit in der Sowjetunion. Das Buch, das uns als erstes einen klaren Einblick in Leben und Arbeit in der Sowjetunion gibt. Geb. Fr. 9.50, kart. Fr. 7.—

Paul Oettli, Uebungen im fremdwortfreien Denken. Fr. 2.50

Eine wichtige Zeitschrift:

Die Körpererziehung. Schweizerische Zeitschrift für Turnen, Spiel und Sport. Jahresabonnement Fr. 9.—. Erscheint monatlich.

Alle diese Bücher sind durch jede Buchhandlung zu beziehen



Neuer Trefferplan

Zahl der mittleren Treffer wesentlich erhöht

Sie finden hier im ganzen 22 769 Treffer im Werte von Fr. 530 000.- verzeichnet. Beachten Sie die reich bedachte mittlere Trefferalage.

Jede 10-Los-Serie enthält, wie bisher, mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adr.: Seva-Lotterie, Marktg. 28, Bern.

26

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum, Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient - Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A. & S. Bern

Bubenbergplatz 10

108

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
Scherz



Bern, Marktgasse 25

Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestelldienst

Kräuter-Atlas

mit 90 farbigen Abbildungen, Beschreibungen und Sammelkalender ist jedem Lehrer ein nützliches Hilfsmittel. Fr. 2.— und Umsatzsteuer. Mengenpreise auf Anfrage. Bezug durch Buchhandlungen und Verlag.

ADOLF FLURI, Wattenwylweg 2, Bern 16



Meine Reparaturwerkstätte
bürgt für Qualitätsarbeit



MEER-MÖBEL

zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in

• HUTTWIL •

Verlangen Sie unsere Prospekte

